

Cambridge, am 4. Dezember

1953

Liebe Mutti, lieber Papa,

Margaret und ich kommen gerade aus Boston zurück, und haben Euern Wünschen entsprechend einen Kranz nach Berlin schicken lassen mit folgendem Wortlaut: "Unserer lieben Mutter und Grossmutter diesen letzten Gruss von ihren Kindern und Enkelkindern in Konnarock." Uns wurde geraten die Art und Herstellung des Kranzes dem Berliner-Blumengeschäft zu überlassen, da man schwerlich wissen kann, was dort vorrätig ist. Ich habe mich für \$15 entschieden, damit es nicht bedrückend grossartig würde; hoffentlich ist es nicht zu wenig. Aus einer langen Liste Berliner Blumenhandlungen habe ich einen Hans Aschenbach im Hotel Kempinski, Kurfürstendamm 27 ausgesucht, denn ich dachte, ihr hättet das Gleiche getan. Margaret und ich haben entschieden morgen früh noch von uns (und Margrit) einen Strauss schicken zu lassen. Dann will ich an Opapa schreiben.

Wenn ich doch bei Euch sein könnte, jetzt wo es Euch schlecht geht, und ein wenig mit Euch mich unterhalten. Ihr tut Unrecht, zu klagen, dass ~~das~~ so plötzlich kam: So war er für Omama am leichtesten. Margaret ist mehr betroffen als ich erwartet hätte: sie liebte Omama doch mehr als ich ahnte. Bei mir fliesst ein Schmerz in den anderen, ohne dass ich zu unterscheiden vermöchte. Nicht der Tod, das Leben ist furchtbar. Ich träume bei Nacht und sinne tagsüber so viel dem Tode nach, dass ich stets mit einem Fuss im Grabe stehe. Wenn ich an Opapa denke, dann schaudert mir's. Allmählich meine ich zu begreifen, welch ein schweres Schicksal Omama's Wesen für Mutti's Leben gewesen ist, und dass diese letzte entgültige Enthüllung auch noch Schmerz mit sich bringt, wie könnte es anders sein? Ist es nicht als ob wir, wie durch die Sterbezimmer unserer Hoffnungen, aus einer Einsamkeit stets in eine grössere eingehen?

Ich erwähnte es schon am Telephon: ich will die Woche nach Weihnachten nach Hause kommen. Margaret soll in Philadelphia bleiben, denn ich habe nicht den Mut zu einer so weiten wintrigen Autofahrt. Wenn meine Pläne sich durchführen lassen, werde ich am ~~Mon-~~ den 28. tag morgen in Marion sein und bis Freitag oder Sonnabend bleiben. Schreibt mir doch bitte, wenn ihr es könnt; denn es rast in mir die Furcht, Euch möchte ein Unheil widerfahren. - - - Von mir könnte ich manches erzählen, nur verbietet mir mein Vorsatz das Klagen. Nach aussen hin meint es das Leben, wie immer, gut mit mir, und das Arge kommt von Innen. Oft empfinde ich meinen Beruf, wie eine Krankheit, die an meinem Innersten zehrt, aber ich kann mich nun nicht mehr von ihr befreien. Jeder Tag bringt ein neues Ringen. Ich denke viel an Hilde Olmann und ihren Kindergarten: das waren die Vorstufen. Genauso ist es geblieben; ich mache noch immer meine Spaziergänge, während die andern Märchen erzählen.

P.S. Das Kabel habe ich *Gute Nacht*
schon aufgegeben. *John*